



SARNER KOLLEGI CHRONIK

52. JAHRGANG 3/90

Die Inkunabeln des Kollegiums Sarnen



Einleitung

Fünf Jahre sind es her, seit Inge Dahm den Aargauer Inkunabelkatalog¹ veröffentlicht hat. Sie verzeichnete darin alle Inkunabeln, die nachweislich einmal in aargauischem Besitz waren, darunter auch jene beschrieben, die einst im Besitz des Klosters Muri waren. Von den etwas über 300 Inkunabeln, die im Laufe der Geschichte einmal unserem Kloster gehörten, sind heute noch 38 Werke in Sarnen und 20 in Gries vorhanden. 7 Inkunabeln kamen im letzten und in diesem Jahrhundert noch in die Sarner Kollegi-Bibliothek.

Der Katalog der Sarner Inkunabeln, den ich hier veröffentliche, ist deshalb zur Hauptsache ein Auszug aus dem Werk von Frau Dahm. Nur einige wenige Werke musste ich selbst identifizieren.

Inkunabeln nennt man die Werke der Frühzeit der Buchdruckerkunst, genauer alle Ausgaben, die vor dem 31. Dezember 1500 gedruckt worden sind.

In vielem gleichen diese Bücher noch stark den Handschriften des Mittelalters. So fehlen oft eigentliche Titelblätter, der Text beginnt sofort auf der ersten Seite und selten genug ist ein kleiner Vortitel auf das Vorsatzblatt gedruckt.

Dafür ist das Ende des Buches für den Bibliothekar interessanter. Hier finden sich die Angaben, die heute auf der Titelseite stehen. Ein schönes Beispiel findet sich in unserer Nr. 7:

Dieses werck ynnhaltende die heyligen reysen gen Iherusalem zu dem heiligen grab vnd furbaß zu der hochgelobten jungfrau vnd merckwerck sant Catheryn durch Erhart rewich von Ottericht ynn der statt Meyntz getruicket ym jar vnseres heyls tusent vierhundert vñ hundert vñ xxi tag des Brachmonedts. Endet sich seliglichen.



¹ I. Dahm: Aargauer Inkunabelkatalog. Aarau: Sauerländer, 1985

Nach einer Inhaltsangabe sehen wir hier den Namen des Druckers (Erhart Rwich), den Druckort (Meyntz) und das genaue Datum des Druckendes (ymm jar unsers heylss tusent vierhundert und lxxxvi yn dem xxi tag dess Brachmonedts).

An die Ästhetik der Handschriften erinnert auch die Tatsache, dass Anfänge von Textabschnitten häufig als Initialen gestaltet sind. Vielfach ist dabei der Platz für die eigentliche Initiale in den Drucken freigelassen und nur in der Mitte dieses Raumes ist ein kleiner Buchstabe eingedruckt. Absicht des Druckers war, demjenigen einen kleinen Hinweis zu geben, der danach diese Initialen von Hand nachtragen würde. Meist unterblieb dann aber die manuelle Ausschmückung des Buches wie zum Beispiel in Nr. 4:

Explicit p̄fatio. Incipit liber Gene-
sis qui dī hebraice bresith. Caplm I
In principio
creauit de⁹ celū ⁊ ter-
rā. Terra aut̄ erat i-
anis ⁊ vacua: ⁊ tene-
bre erāt sup̄ faciem
abyssi: ⁊ spūs dñi fe-
rebat sup̄ aquas. Di-
xitq; deus: fiat lux.
Et facta ē lux. Et vi-
dit de⁹ lucez q̄ esset
bona: ⁊ diuisit lucē a tenebris: appella-
uitq; lucē diē: ⁊ tenebras noctē. factū

In unserer Bibliothek sind auch einzelne Bücher vorhanden, bei denen diese Initialen ausgeführt wurden. In Nr. 5 hat der Zeichner die kleinen Hilfsbuchstaben noch stehen lassen, anstatt sie mit einem Messer auszurasieren:

Explicit argumentū. Incipit episto
la Pauli ad Colossenses. Ca. I

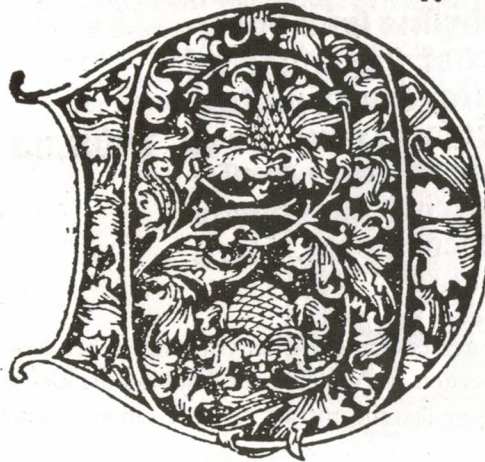


Paulus aposto

lus iesu christi p volūtatē
dei ⁊ timotheus frater his
q̄ sunt colossis sc̄is ⁊ fide-
libus fratrib⁹ in christo iesu. G̃ra vob
⁊ pax deo patre n̄ro. G̃ras agim⁹ deo ⁊
patri dñi nostri iesu christi semp p vo
bis orātes: audiētes fidē v̄ram in chri-
sto iesu ⁊ dilectionē quā habetis i san-
ctos oēs ppter spem q̄ reposita ē vob

Daneben gibt es auch schon Bücher mit eingedruckten Initialen, oft kleine Holzschnitte mit Figuren oder auch nur Rankenwerk. Ein schönes Beispiel ist das kleine Buch mit medizinischen Vorschriften Nr. 44:

Vom pulst greyffen vnd
seiner eygenschaft.



En pulst solt du
an dem lincken
arm greyffē wā
es leyt dz hertz
gegē der linckē
seytten vnd solt
mit der lincken
hant des siechē
menschen hant
an greyffē dz er

Der Bilderschmuck der Inkunabeln besteht aus Holzschnitten, die häufig nachträglich von Hand koloriert wurden (so auch das Titelbild aus Nr. 28). Phantastische und groteske Darstellungen scheinen sich besonders grosser Beliebtheit erfreut zu haben. Ein Beispiel aus Nr. 21:

**Beleal stans ante infernum habens
osilium cum communitate diabolica**



Katalog

1. *Aristoteles:*

Parva naturalia [lat.]. Herausgeber: Jacobus Tymensis [de Amersfordia]. Kommentar: Johannes [de Mechlinia], Köln: Johann Koelhoff der Ältere, Vigilia Simoni et Judae (27. 10.) 1491.

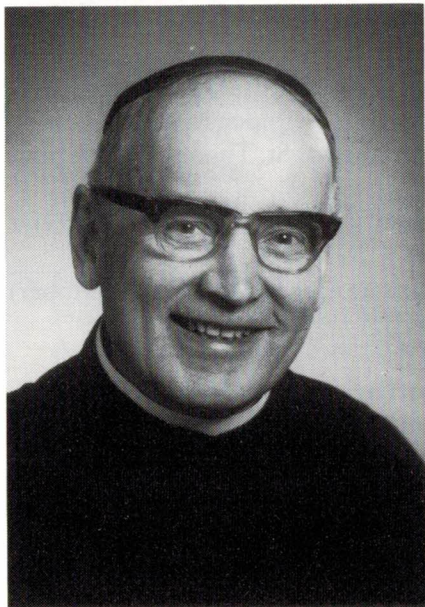
2. *Benedictus <de Nursia>*:
Regula beatissimi patris Benedicti
Venedig: Bernardinus Benalius, 21. Januar 1489/90.
3. Biblia <dt.>
Augsburg: Anton Sorg, Montag vor Dreikönigstag (31. 1.) 1480.
4. Biblia <lat.>
Basel: Johann Froben, 27. Juni 1491. Nur Altes Testament vorhanden.
5. Biblia <lat.>
mit Tabula des Gabriel Brunus in überarbeiteter Fassung
Basel: Johann Froben, VI. Kal. Nov. (27. 10.) 1495.
6. Biblia <lat.>
cum glossa ordinaria Walafridi Strabonis et interlineari Anselmi
Laudunensis et cum postillis ac moralitatibus Nicolai de Lyra et
expositionibus Guillelmi Britonis in omnes prologos S. Hieronymi
et additionibus Matthiae Doering. Mit Marginalkonkordanzen zu
Gratians Decretum.
Basel: Johann Froben und Johann Petri, Kal. Dec. (1. Dezember) 1498.
Vorhanden: Der dritte von fünf Bänden (super libros Job ... Eccle-
siasticum).
7. *Breydenbach, Bernhard von*:
Peregrinatio in terram sanctam <deutsch> – Mainz: Erhard Reuwich,
21. Juni 1486.
8. Compendium octo partium orationis <lat., dt.>
Ulm: Johann Reger, nicht vor 1498. Nur 1 Blatt vorhanden.
9. *Conradus <de Mure>*:
Fabularium seu repertorium vocabulorum
Basel: Berthold Ruppel, um 1470.
10. *Dandulo, Fantino*:
Compendium catholicae fidei
Venedig: Reinald von Nimwegen, um 1486/88.
11. *Geiler von Kaysersberg, Johannes*:
Ein <ABC> wie man sich schicken soll zu einem köstlichen seligen
Tod. – Daran: Folz, Hans: Wie sich ein jeglicher Christenmensch
schicken soll zu einer ganz vollkommenen und gemeinen Beichte.
– Geiler, Johannes: Wie man sich halten soll bei einem sterbenden
Menschen.
Speyer: Conrad Hist, 1497.
12. *Gratianus <de Clusio>*:
Decretum. Mit Kommentar von Bartholomaeus <Brixienensis> und
Johannes Semeca. – Daran: Johannes Diaconus: Summarium seu
Flos decreti. – Nürnberg: Anton Koberger, pridie Kal. Mart.
(28. Februar) 1483.
13. *Gregorius <Papa, I.>*:
Dialogorum liber secundus de vita et miraculis S. Benedicti, Vene-
dig: Bernardinus Benalius, 17. Februar 1449 (i.e. 1490).
14. *Henricus <Ariminensis>*:
De quattuor virtutibus cardinalibus. Mit Tabula, von Thomas Dor-
niberg herausgegeben.
Speyer: Drucker der Gesta Christi, nach 11. 11. 1472.
15. *Henricus <de Frimaria>*:
Praeceptorium divinae legis seu expositio decalogi et alii tractatus.
– Daran: Antonius Liber: Epigrammata in laudem urbis Coloniae.
Köln: Johannes Landen, 1477 (statt 1497?).
16. *Henricus <de Hassia der Ältere>*:
Expositio super orationem dominicam; Ave Maria. – Daran: Pseu-
do-Augustinus: Expositio super symbolum; Sermo super oratio-
nem dominicam.
Speyer: Drucker der Gesta Christi, 1472/1473.
17. *Heynlin, Johannes*:
Resolutio dubiorum
Basel: Johann Froben, 1492.
18. *Hieronymus, Sophronius E.*:
Aureola ex floribus S. Hieronymi contexte, hrsg. von Thomas
Dorniberg.
Speyer: Drucker der Gesta Christi, um 1472.
19. Historia Apollonii regis Tyri, deutsch von Heinrich Steinhöwel.
Augsburg: Günther Zainer, 1471.
20. *Humbertus <de Romanis>*:
Auslegung über Sankt-Augustins-Regel
Ulm: Conrad Dinckmut, um 1488.
21. *Jacobus <de Therano> (Palladini)*:
Belial <deutsch>
Augsburg: Günther Zainer, Freitag nach St.-Johanns-Tag (26. Juni)
1472.

22. *Jacobus <de Voragine>*:
Legenda aurea sanctorum, sive Lombardica historia
Nürnberg: Anton Koberger, VIII. Id. Nov. (6. November) 1492.
23. *Johannes <Sacranus>*:
Errores atrocissimorum Ruthenorum
Köln: Heinrich Quentell, nach? 1500.
24. *Nider, Johannes*:
Die vierundzwanzig goldenen Harfen
Ulm: Johannes Zainer, 1476.
25. *Petrarca, Francesco*:
Historie von ... Griseldis, übersetzt von Heinrich Steinhöwel
Augsburg: Günther Zainer, 1471.
26. *Petrus <de Bergamo>*:
Tabula operum Thomae Aquinatis
Venedig: Johannes Rubeus für Alexander Calcedonius, 13. Mai 1497.
27. *Pius <Papa, II.>*:
In Europam
Memmingen: Albrecht Kunne, vor März 1491.
28. *Plenarium <dt.>*:
Evangelia et epistolae
Strassburg: Martin Schott, um 1490.
29. *Psalterium <dt.>*:
Strassburg: Heinrich Eggenstein, um 1474/80.
30. *Psalterium <dt.>*: "Der Psalter zu deutsch"
Ulm: Conrad Dinckmut, 1492.
31. *Psalterium <lateinisch>*:
Deventer: Richard Pafraet, um 1490/1500.
32. *Rodericus <Zamoriensis> (Sanchez)*:
Speculum vitae humanae
Augsburg: Günther Zainer, III. Id. Jan. (11. Januar) 1471.
33. *Schedel, Hartmann*:
Liber chronicarum <dt.>: Das Buch der Chroniken und Geschichten, übersetzt von Georg Alt
Nürnberg: Anton Koberger, 23. Dezember 1493.
Stark beschädigt, Bl. 50–282 zum Teil vorhanden.

34. *Schinnagel, Marx*:
Practica in deutschen Reimen auf das Jahr 1489/90 oder 1492
Ulm: Johannes Zainer d. Ä., 1489/90, 1492 ?. 1 Fragment erhalten.
35. *Seelentrost*:
Augsburg: Anton Sorg, am Freitag nach Elisabeth (20. November) 1478.
36. *Seelenwurzeltgarten* (Bewährung, dass die Juden irren)
Ulm: Conrad Dinckmut, Donnerstag vor St. Thomas (18. Dezember) 1488.
37. *Speculum aureum <dt.>* "Der guldin Spiegel des Sunders", übersetzt und ergänzt von Ludwig Moser
Basel: Johann Amerbach, am Samstag nach St. Lukas (21. Oktober) 1497.
38. *Themo <Iudaeus>*:
Questiones IV librorum meteorologicum Aristotelis
Pavia: Antonius de Carcano, um 1480/84.
39. *Thomas <de Aquino>*:
Expositio super libros De generatione et corruptione Aristotelis
Pavia: Martinus de Laval, 3. Dezember 1488.
40. *Thomas <de Aquino>*:
Questiones de duodecim quodlibet
Venedig: Johannes und Gregorius de Gregoriis, 3. September 1495.
41. *Thomas <de Aquino>*:
Summae theologiae pars I, II, III
Nürnberg: Anton Koberger, 15. Januar 1496. Es fehlt pars II, 2.
Dafür ist der folgende Band eingefügt:
42. *Thomas <de Aquino>*:
Summae theologiae pars II, 2
Venedig: Franz Renner und Nikolaus von Frankfurt, 1475.
43. *Tollat, Johannes*:
Büchlein der Arznei. "Ain maisterlichs buechlin d'kreütter"
Memmingen: Albert Kunne, 1498.
44. *Verschung von Leib, Seele, Ehre und Gut* (Verf.: Heinrich <Laufenberg>?)
Nürnberg: Peter Wagner, 1489.

P. Beda

Pater Nikolaus Kathriner (1907–1990)



Am Abend des 25. Oktober ist das Lebenslicht von Pater Nikolaus Kathriner sanft erloschen, nachdem eine lange, mühselige Krankheit und die fortschreitende Schwäche des Alters seine letzten Energien aufgezehrt hatte. Am Montag darauf nahmen wir Abschied von ihm in der Pfarrkirche Sarnen, da die Kollegi-Kirche bis zum 8. Dezember eine dringende Renovation erfährt. So lag sein Sarg in der Kirche, wo er Taufe und Firmung empfang, Erstkommunion und Nachprimiz feierte. Der Kreis eines langen, gottesfürchtigen Lebens war geschlossen.

Hans Kathriner war der jüngste Sohn des Wiler Kapellen-Sigristen. In der Kapellmatt wuchs er, behütet von Eltern und Geschwistern, heran. Gebet und Arbeit prägten das Leben der genügsamen Bauernfamilie. Man lebte bescheiden und wollte nicht hoch hinaus. Aber der Wunsch des Jüngsten, ins Kollegi zu gehen, um Priester zu werden, wurde gern gewährt; denn die religiöse Ausrichtung der Eltern und Geschwister sah darin Gnade und Auserwählung, für die man gerne Opfer des Verzichtes brachte. Hans Kathriner schritt geradlinig und strebsam seinem Berufsziel zu. Diese Zielstrebigkeit prägte sein ganzes Leben. Wenn er etwas als gut und erstrebenswert erkannt hatte, hielt er mit Zähigkeit daran fest. Für einen guten Zweck konnte er werben und betteln, dass man ihm einfach nicht widerstehen konnte. Auch mit seinen favorisierten Heiligen, dem Namenspatron Bruder Klaus, dem heiligen Josef und dem heiligen Antonius von Padua, ging er so um. Er bestürmte sie mit Andachten und Novenen so lange und so heftig, bis sie ihm seinen Wunsch erfüllten. Irgend eine Novene, für die er sich

selber strenge Regeln und Bedingungen vorgeschrieben hatte, war fast immer aktuell.

Der kleine Kathriner von Wilen war ein strebsamer und fleissiger Schüler, der sich immer in den vordersten Rängen behaupten konnte. Hans Kathriners Berufswunsch konkretisierte sich im Umgang mit seinen benediktinischen Lehrern. Nicht ein Pfarramt schien ihm als geeignet, er suchte das Kloster, seine Geborgenheit und seine gemässigte Strenge und sicher auch die Tätigkeit des Lehrens und der Jugendzucht hatte es ihm angetan. Es war die Zeit vor der Heiligsprechung Don Boscos. Die Biographie des bereits Seligen und künftigen Heiligen war damals weit herum bekannt, und der Sarner Pfarrer Albert Lussi war ein besonders eifriger Verehrer von Giovanni Bosco. Er förderte die Studenten seiner Pfarrei mit passender biographischer Literatur. Das Berufsziel stand fest, und so bat er – wie es damals nicht selten vorkam – schon nach der sechsten Gymnasialklasse um die Aufnahme ins Kloster. Mit ihm kamen aus derselben Klasse auch der spätere Abt Stephan Kauf (+1962) und zwei Novizen, die die Matura schon hinter sich gebracht hatten, P. Burkard Wettstein, der spätere Internenpräfekt und langjährige Ökonom, und P. Magnus Stöckli. Er blieb zeitlebens in Gries. Drei Wochen nach P. Nikolaus ist auch er gestorben (14. November).

Nach Noviziat und einfacher Profess kam P. Nikolaus für zwei Jahre zum Matura-Abschluss nach Sarnen. Jetzt hiess er aber Frater Nikolaus. Und damit jedermann auch sicher wusste, welcher heilige Nikolaus sein Patron war, schrieb er sich vorerst einige Jahre lang Frater Nikolaus von Flüe Kathriner. Als er aber Uneingeweihte und angeblich Unwissende über diese Folge von zwei Familiennamen immer wieder aufklären musste, gab er schliesslich den «von Flüe» wieder auf. Nach der Matura folgte nun die eigentliche theologische Berufsausbildung im Kloster Gries. Es war damals in den dreissiger Jahren die grosse Zeit geistlicher Berufungen. An die zwei Dutzend Fratres belebten das Kloster Muri-Gries und gaben ihm jugendliche Frische und hoffnungsvolle Zuversicht. In dieser Zeit entdeckte Frater Nikolaus seine dichterische Ader. Er bastelte an Hymnen herum und stellte religiöse Wehspiele zusammen. In klösterlichen Feiern, besonders in der Weihnachtszeit, erlebten die Mönche Uraufführungen, und der noch jugendliche Dichter war auch Dramaturg und Regisseur in ei-

nem. Nicht alle Theologie-Lehrer waren für die Schöpfungen des neuen Calderon von Wilen gleich begeistert. Aber sinnvoll war die ins Mysterienspiel investierte Zeit doch, und der fromme Abt Alphons Maria Augner hatte dafür wohlwollendes Lob.

Im Hochsommer, wenn die Klostersgemeinschaft gruppenweise ihre Sommerfrische auf der Klosteralp Campidell verbrachte, erbauten die Fratres eine Lourdes-Grotte. Frater Nikolaus war auch da der Initiant und der Ingenieur und Bauführer in einem. Als das Werk vollendet war, sorgte er auch dafür, dass die Mönche eifrig in sein «Lourdes» pilgerten und feierliche Andachten mit von ihm verfassten Lourdes-Liedern hielten.

Am 18. Juni wurde Pater Nikolaus in der Konzilsstadt Trient zum Priester geweiht und hielt danach auch in der Pfarrkirche Sarnen, assistiert von seinem geistlichen Vater Albert Lussi, feierliche Nachprimiz.

Dann folgten die ersten pastoralen Lehr- und Gesellenjahre, zuerst in der kloster eigenen Bergpfarrei Jenesien mit dem herrlichen Rundblick in die im Abendrot glühenden Dolomiten. Dann kamen zwei eher turbulente Vikariatsjahre in Boswil. Die Pfarrei war zerstritten und gespalten. P. Nikolaus war ein fein strukturierter, empfindsamer und eher ängstlicher Mensch. Streit und Unfriede waren ihm zuwider. Die Enttäuschungen in Boswil hatten in seiner Seele eine tiefe Wunde hinterlassen, die von Zeit zu Zeit immer wieder aufbrach.

Doch die neue Aufgabe, die der Abt für ihn bereit hatte, machte ihm wieder Mut und Zuversicht. Er wurde nun Professor und Externenpräfekt im Kollegium Sarnen. Später sollte ihm auch das zur Mühe, Last und Plage werden. Pater Nikolaus verfügte nicht über die Festigkeit und Konsequenz, die es für Burschen in ihren tollsten und kräftigsten Jahren braucht. Er ging von einer Idealvorstellung mit fein domestizierten Eleven aus und die gab es im Externat nicht. Diese Externen, kräftige Buben aus den Obwaldner Gemeinden, waren keine Musterzöglinge, wie es die Schulordnung zwar verlangte. Ich war damals auch dabei, und es gäbe da vieles zu erzählen. Die Einsicht, dass wir mit unserem Präfekten, der es doch so gut meinte, nicht vornehm umgingen, kam erst später – viel später.

Doch gab es auch damals wieder Lichtblicke. Das war besonders der grosse Theater-Erfolg mit seinem Spiel "Bruoder Chlais nimmd Ab-

schied" an der Landesausstellung 1939. Dieses volkstümliche religiöse Theaterstück bekam gute Kritik und blieb Jahre lang im Repertoire von Jugendvereinen und ländlichen Theatergesellschaften. Das Stück hat unbestritten seine sprachlichen Qualitäten – echten, urwüchsigen Obwaldner Dialekt. Es spricht die Volksseele an. Tränen und Schluchzen im Publikum war keine Seltenheit.

In Sarnen war P. Nikolaus auch Kustos. Der Sohn des Kapellen-Sigristen war nun für den Gottesdienst, die Paramente, den Kirchenschmuck und die Ministranten verantwortlich. Seine Ministranten wählte er sorgfältig aus, das war so etwas wie Aufnahme in den engsten Jüngerkreis. Wenn an Festtagen zufällig der Abt da war, gab es für das Pontifikalamt lange Proben und blütenreichen Kirchenschmuck. Für Primizen hatte er eigene originelle Dispositionen. Bis alles am rechten Platz stand, die ungezählten Blumen und die Eskorte feierlich gewandeter, rauchfassschwingender Ministranten, brauchte es harte Appelle an die Harmonie der Blumenstöcke und an die Disziplin der Ministranten. 1947, im Jahr der Heiligsprechung von Bruder Klaus, kam für Pater Nikolaus die sicher in vielen Andachten und Novenen erbetete Wende. Sein Mitnovize, Pater Stephan Kauf, war im Hochsommer zum Abt gewählt worden, und dieser für Pater Nikolaus so "gnädige" Herr erfüllte nun väterlich den Herzenswunsch seines Mitbruders – Entlastung von der Mühsal der Schule.

Er wurde Pfarrer in Hermetschwil bei Bremgarten. Das war eine kleine, leicht überschaubare Klosterpfarrei. Eigentlich gehören zwei Dörfer dazu, Hermetschwil am Flusslauf der Reuss und auf dem Hügel, dem "Berg", Staffeln mit stattlichen Bauernhöfen. In Hermetschwil war auch das altherwürdige Frauenklosterchen, damals nur als bescheidene Filiale der Abtei Habsthal errichtet, fristete es verfassungsmässig ein verstecktes Dasein am Rande der Legalität. Heute ist das Kloster der Benediktinerinnen von Hermetschwil wieder Abtei und steht, geistlich betreut von P. Gerold Bonderer, gefestigt da. In diesem Klosterchen wirkte auch damals ein Mitbruder als Spiritual. Beim Amtsantritt von Pater Nikolaus als Pfarrer war es der lebenswürdige Pater Plazidus Ambiel aus Giswil. Später suchte auch P. Hugo Müller, Mitbürger von P. Nikolaus, in der Stille des frommen Klosters Meditation und Abklärung.

Das alles wäre schön gewesen, eine pastorale Idylle an den rauschenden Wassern der Reuss. Aber da gab es auch wieder ein schwieriges Pro-

blem. In Hermetschwil steht auch noch das Kinderheim St. Benedikt. Es wurde von Schwestern aus dem Melchtal geführt. Diese Kinder waren zum Teil Voll- oder Scheidungswaisen oder Verdingbuben aus schwierigen familiären Verhältnissen, und es gab darunter immer auch eine Anzahl schwer Erziehbare. Da war der Religionsunterricht für Pater Nikolaus wieder eine schwere Last. Zum Glück gab es da die unverwüstliche Schwester Augustina, eine bewährte Zuchtmeisterin handfester Pädagogik. Wenn sie Aufsicht hielt, war der Gottesdienst mit diesen quecksilbrigen Buben problemlos. Später überwachte sie auch mit stechenden Blicken den Religionsunterricht des Pfarrers. Noch in anderer Hinsicht brachte Hermetschwil harte Realität. Die Pfarrei war arm, und noch gab es keinen synodalen Finanzausgleich. Die Bevölkerung war einfach nicht in der Lage, aus ihren spärlichen Steuereingängen einen Pfarrer standesgemäss zu entlohnen. Auch das Pfarrhaus, von aussen stattlich anzusehen, war in einem armseligen Zustand, und die damals ebenerdige Wohnung war ständig feucht. Pater Nikolaus hatte eine zarte Gesundheit. Er musste schon von Sarnen aus eine Zeitlang in Beatenberg kuren. In Hermetschwil lernte er nun erst recht zu seiner Gesundheit Sorge tragen mit vielen, von guten Leuten erprobten und bewährten Heilmitteln. Ihre richtige Anwendung war für ihn zwingend wie ein Kirchengebot. Man hat ab und zu über diese heiligen, von ihm selbst angeordneten Gebote gelächelt, sein hohes Alter beweist eindrücklich die Kraft von Salben, Pastillen und heilsam wirkenden Teekräutern.

Doch zurück zu Pfarrer Nikolaus Kathriner. Seine ökonomischen Verhältnisse waren karg und er lernte hier, haushälterisch mit den Gütern der Erde umgehen. Dabei wurde er tatkräftig unterstützt von seiner Köchin Luzia Gelzer, einer Konvertitin aus Schaffhausen. Sie hatte im Zweiten Weltkrieg die Bombardierung von Schaffhausen hautnah erfahren und war wie durch ein Wunder gerettet worden. Pater Nikolaus und seine Köchin verstanden es genügsam zu leben und aus dem Garten das Optimum zu ernten.

Doch Pater Nikolaus hat sich vorgenommen, diesen schlimmen Zustand zu ändern. Er warb bei den zuständigen geistlichen und politischen Instanzen für den Finanzausgleich und pflegte auch intensive Kontakte mit ähnlich betroffenen Kleinpfarrrern. Später konnte er mit Genugtuung den Erfolg dieser Mühen geniessen.

Der Finanzausgleich war das eine – Öffentlichkeitsarbeit! Dazu kamen viele praktische Anstrengungen, um aus dem Pauperismus herauszukommen. Er nahm zusätzliche Seelsorgsaufgaben auf sich, besonders die Gottesdienste am Sonntag und zweimal in der Woche im St.-Josefs-Heim in Bremgarten. Die Armutssituation brachte bei Pater Nikolaus noch eine andere, ganz neue Fähigkeit zum Vorschein. Pater Nikolaus wurde ein Bettelpfarrer. Da bettelte nicht nur der Mund – der ganze Mensch: die unwiderstehlichen, schüchtern aufblickenden Augen, die hilflos gesenkten Arme, der leicht vorgebeugte Oberkörper, alles war eine Mitleid erregende Geste, und die tremolierende Stimme konnte das alles noch wirksam begleiten.

Pater Nikolaus bettelte für die Pfarrhausrenovation und, als das erreicht war, für die Kirchenrenovation. Das waren mühselige Aktionen über Jahre hinweg. Aber er stand nicht allein. Hinter ihm waren seine bewährten heiligen Patrone. Als das Pfarrhaus renoviert war mit Einbauküche, Zentralheizung, schönen Möbeln und einem grossen roten Stubenteppich – liess er sich in Lungern von einem Holzbildhauer einen schönen grossen Antonius von Padua schnitzen, und auf dem Sockel stand „Ex Voto“. Der Nothelfer aus Padua hatte das verdient. Wer die Statue bezahlt hatte, war nicht zu erfahren.

Hilfe erfuhr Pater Nikolaus auch reichlich, als er, in den Jahren schon vorgerückt, den mutigen Entschluss fasste, sich zu motorisieren. Für das Finanzielle standen Gaben und ein ausgeklügeltes System von Gefälligkeitsfahrten, die er aber nicht gratis leistete, zur Verfügung. Das andere Problem war die Fahrprüfung. Dazu hatte er sich mit dem heiligen Josef verschworen. Sie fand ja an einem Mittwoch, Votivtag des Nährvaters, statt. Dass er die Prüfung auf den ersten Anhieb bestand, schrieb er selber nicht eigenem Können zu. Da steckte doch mehr dahinter. Die drei guten Ratschläge, die ihm der Fahrexperte in Aarau auf den Fahrweg gab, hielt er aber als heiligen Auftrag: auch nach der Prüfung immer noch fleissig üben, nicht rasen und die Städte meiden.

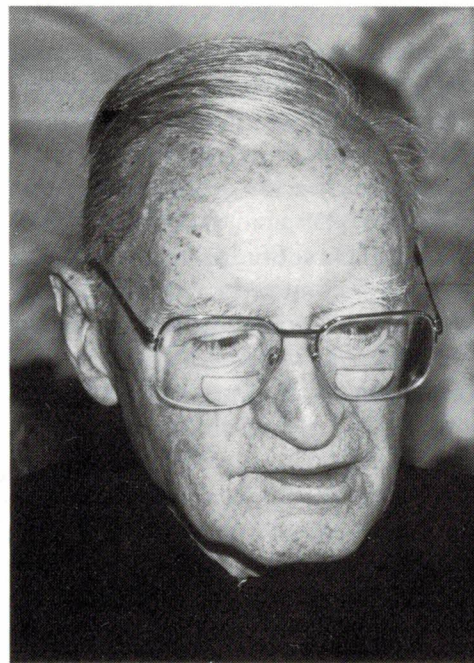
Zwanzig Jahre lang betreute er die Pfarrei Hermetschwil, die ihm nun ganz ans Herz gewachsen war. Er suchte wirklich allen alles zu werden, war bemüht um einen frommen, liturgisch zeitgemässen und innerlichen Gottesdienst und wurde nicht müde, seine Herde zu hüten und zu führen wie ein guter Hirte. In diesen zwanzig Jahren hatten die

beiden Pfarrdörfer einen grossen Wandel und Umbruch erfahren. Das Kinderheim, nun ganz in Laienhänden mit Fachausbildung, erfuhr eine grosszügige, zeitgemässe Neugestaltung und zog auch qualifizierte Kräfte in die Pfarrei. Dazu kam eine starke Bautätigkeit. Zürich und seine Agglomeration schwemmte Einwohner bis nach Hermetschwil und Staffeln, die aber höchst selten in engeren Kontakt mit dem Pfarreileben kamen.

Pater Nikolaus kam 1968 als Spiritual ins Frauenkloster und 1975 nach Sarnen. Nun begann die ruhige, beschauliche Epoche seines benediktinischen Lebens. Pater Nikolaus half zwar, solange es seine Kräfte noch erlaubten, in der Seelsorge aus. Aber immer mehr verlagerten sich die Prioritäten. Es ist keine Übertreibung, wenn man seine Alterstätigkeit mit dem Titel "Gebet" überschreibt. So diente er bis in die letzten Tage, die immer mühsamer wurden, dem Kloster und der Kirche, die er beide so sehr liebte und schätzte, wenn er auch nicht mehr für alles, was da vorging, einen passenden Reim fand.

P. Leo

Pater Fintan Kümin (1913–1990)



Obwohl Pater Fintan schon seit längerer Zeit von einer schweren Krankheit der Wirbelsäule betroffen, war sein Tod am Samstag abend, den 10. November, eine Überraschung. Er hatte noch wie gewohnt am Vesperbrot teilgenommen und sich später auf den Weg zum Fernsehzimmer begeben, da brach er plötzlich, vom Schlage getroffen, tot zusammen. Als man ihn fand, war jede Hilfe zu spät. Ein von mancher Unruhe bedrängtes Leben fand die Ruhe in Gott.

P. Fintan wurde am 5. Juni 1913 in Wollerau SZ geboren und erhielt in der Taufe

den Namen Johann Georg. Sein Vater war Gastwirt. Unter den vier Söhnen und zwei Töchtern der Familie gehörte Johann der jüngeren Garde an. Nach der Volksschule besuchte der aufgeweckte Knabe das Benediktinerkollegium in Sarnen. Bereits nach der 6. Gymnasialklasse begab er sich mit zwei Mitschülern 1932 ins Südtirol, um ins Kloster Muri-Gries in Bozen einzutreten. Mit grossem Eifer – so erinnern sich seine Mitnovizen – übte sich Johann ins klösterliche Leben ein. Am 29. September 1933 legte er mit fünf Konnovizen als Fr. Fintan die erste Profess ab. Der damalige Abt Alfons Augner wählte für die sechs Novizen Namen, deren Anfangsbuchstaben seinen Namen Alfons ergaben. Es waren die Fratres Adolf, Ludwig, Fintan, Odo, Norbert und Simon. Heute leben nur noch die Patres Odo und Norbert.

An diesem Namen konnte sich P. Fintan nie so recht freuen. Es ist fast ein Zeichen dafür, dass ihm manches in den Aufgaben seines monasti-

schen Lebens hie und da etwas Mühe bereitete. Um das Gymnasialstudium zu beenden, zog P. Fintan mit seinen zwei Gefährten, den Fratres Adolf und Odo, wieder nach Sarnen. 1935 erwarben sie das Maturazeugnis. Das anschliessende Theologiestudium absolvierten sie an der Klosterschule. Rasch verging bei der grossen Zahl von Konfratres die Zeit. Am 11. Juni 1938 empfingen die drei in der Bischofsstadt Trient die Priesterweihe. Nach Abschluss des Theologiestudiums wurde P. Fintan durch Abt Dominikus Bucher für den Schuldienst in Sarnen bestimmt. So zog er im Herbst 1939 zum Studium der alten Sprachen an die Universität in Freiburg. Diese Studienzeit ist P. Fintan ziemlich hart angekommen; denn er musste sie mehr als einmal unterbrechen, um entstandene Lücken im Lehrkörper am Kollegium auszufüllen, und längere Zeit war ein Schwanken zwischen Diplom- oder Doktoratsabschluss. Im Herbst 1946 begann P. Fintan endgültig seine Lehrtätigkeit an der Schule in Sarnen, vornehmlich in den Fächern Latein und Griechisch, anfänglich mehr in den unteren Klassen, dann aber auch am Lyzeum. P. Fintan war ein tüchtiger Lehrer. Immer häufiger suchte er die Schulstunden mit Anschauungsmaterial zu beleben und begann mehr und mehr auch die hohen Werte der antiken Kultur aufzuzeigen. Er beschäftigte sich nicht wenig mit Kunstgeschichte. Trotzdem seufzten manche Schüler unter der Art seines Unterrichtes. Bei etwaigen Schwierigkeiten liess er sich nicht leicht umstimmen. Er konnte seine Zuhörer ordentlich zappeln lassen. Wer aber mit ihm bei einer seiner seit 1975 oft durchgeführten Ferienreisen nach Griechenland dabei war, der spürte sein Interesse an der griechischen Kultur und genoss auch seinen frohen und ungezwungenen Umgang mit den Teilnehmern.

Von 1961–1988 betreute P. Fintan auch den Markt für all die Schulmaterialien und verschiedenen Utensilien der internen Schüler. In seinem Eifer baute er das «Lädeli» fast zu einem Einkaufszentrum aus.

Seit 1948 stand P. Fintan durch viele Jahre hindurch dem Präfekten der externen Schüler P. Ludwig als Gehilfe bei. Er nahm sich der Studenten sehr an und kam dadurch auch in grösseren Kontakt mit der Ortsbevölkerung. Die Pfadfinder hatten seine Fähigkeiten bald entdeckt und wählten ihn zu ihrem geistlichen Berater. So nahm er sich eine Zeitlang in fast allen Pfarreien Unterwaldens dieses wichtigen Anliegens an. Dies führte auch dazu, dass er mit vielen Pfarrherren lebendigen

Umgang pflegte und häufig Aushilfen leistete. Überhaupt ging P. Fintan oft auf Aushilfe und verkündete mit markanter Stimme die frohe Botschaft vom Reiche Gottes. Er war für die neuere Theologie sehr interessiert und bemühte sich über die verschiedenen Strömungen Klarheit zu erlangen. Was ihm weniger passte, konnte er auch ohne Pose ablehnen und seine Meinung deutlich zum Ausdruck bringen. Seine manchmal etwas barsche Art liess ihn hie und da ein wenig knorrig und frostig erscheinen. Aber immer wieder taute er in froher Runde auf und machte gerne einen Jass in der Freizeit. Das Leben von P. Fintan war reich gefüllt an Arbeit und pastoralen Einsätzen. Durch 40 Jahre stand er im Schuldienst und in der Erfüllung der verschiedenen ihm aufgetragenen Aufgaben.

Langsam begann sich seine schwere Krankheit bemerkbar zu machen. Da und dort suchte er in Kuraufenthalten Erleichterung. 1984/85 war sein letztes Schuljahr. 1986 hielt er sich längere Zeit in der Klinik St. Anna in Luzern auf. Da wurde es ihm neu bewusst, wohin sein Zustand führte. Er spürte, dass Gott selbst ihn mehr und mehr in Kur nahm. Krankheit und manche andere Widerwärtigkeit wurden für ihn eine harte Prüfung. So war der Tod eine Erlösung in seiner Situation, aber nicht nur das. Er war der Eingang zur ewigen Heilung in der barmherzigen Güte Gottes. Schenke der Herr ihm bald die Freude seiner unvergänglichen Herrlichkeit!

† Dominikus

Treffen der Maturi 1950 in Muri AG, Flüeli-Ranft und Sarnen, vom 27./28. Oktober 1990

Auf Einladung unseres rührigen, utriusque iuris lizenzierten Bankkaufmanns Aerny Durrer, von Kerns ob dem Wald, welcher im Alleingang die Tagung organisiert hatte, nachdem sich die Tätigkeit der übrigen OK-Mitglieder auf die Begutachtung der ausgezeichneten kulinarischen Künste von Frau Orpheus v/o Mädi und einen gemütlichen Jass beschränkt hatte, fanden sich um 11 Uhr des 27. Oktober 20 Kommilitonen in Boswil ein. Im Pfarreiheim wurden wir von unserem Freund Pater Andreas Schildknecht, der hier seit über 20 Jahren erfolgreich als Pfarrherr wirkt und über das ganze Gesicht strahlte und



1. Reihe: Blättler Werner, Lienert Paul, Abt Dominikus, Troxler Viktor, P. Beat Egli
2. Reihe: Glutz Albert, Näf Bruno, Dubach Walter, Löttscher Heinrich, Wiederkehr Paul, Durrer Aerny, Keller Alfred
3. Reihe: Thalman Charles, P. Andreas Schildknecht, Bossard Robert, Pfr. Eberli Josef, Kümin Adolf
4. Reihe: Benziger Rudolf, P. Nathanael Wirth, Spörri Werner, Zemp Joseph, Jungo Otto, Seiler Bernhard, Leoni Corrado, Huwyler Guido

vor Gesundheit strotzte, zum Apéro empfangen. Wen wundert's, macht doch unser Seelenhirt jeden Tag schon in der Früh beim Joggen die Gegend unsicher, und seine Ferien auf den Kanarischen bekommen ihm offensichtlich auch nicht schlecht! Als prominenter Gast beehrte uns unser hochgeschätzter Abt Dominikus, tunc Philosophieprofessor und Präfekt, der grosse Liebling der Klasse, mit seiner Anwesenheit. Nach dem Mittagessen im Hotel Löwen führte uns Abt Dominikus durch das Kloster Muri und erläuterte uns die künstlerisch wertvolle und geschichtlich bedeutende Kulturstätte des Freiamtes. Hier wurden wir auch von unserem ehemaligen Deutschlehrer und Theaterregisseur Pater Sigisbert begrüsst.

Von Muri wurde am späteren Nachmittag nach dem Hotel Pax Montana in Flüeli-Ranft disloziert, wo nach einem Apéro um 19.00 Uhr das Gala-Diner stattfand. Nach einem reichhaltigen Menu richtete unser Freund Adolf Kümin, v/o Cis, einige sinnige Gedanken an die Tafelrunde, wobei er allen aus dem Herzen sprach, wenn er feststellte, dass zwar das Zeugnis alles andere als ein Zeugnis der Reife war und fälschlicherweise diesen Namen trägt, dass aber die von ihm näher erläuterte Benediktinerregel ORA ET LABORA für uns alle mehr bedeutete, als wir damals vielleicht erahnen konnten und sie heute mehr denn je an Bedeutung gewonnen hat.

Nach einem gemütlichen Zusammensein und einer kurzen Nacht traf man sich am Sonntag um 10.00 Uhr in der oberen Ranft-Kapelle zum Gottesdienst, welcher von unseren Freunden Pfarrer Josef Eberli, Sachsels, Pater Beat Egli, Bozen, und Pater Nathanael, St. Gerold, zelebriert wurde. Pfarrer Eberli führte uns in die Visionen von Nikolaus von Flüe ein – nicht von der Flüe, wie er seinerzeit dem Heiligen Vater beibringen musste –, deren Abbildungen die Kapelle zieren, und erinnerte uns an die grosse Bedeutung dieses Heiligen als Friedensstifter. In der Messe wurde auch unserer bereits verstorbenen Freunde Walter Besek, Elmar Blättler, Pierre Farine, Hans Rohrer sowie Hermi Zahners gedacht.

Beim anschliessenden Mittagessen im Hotel Metzger stiessen noch Corrado Leoni, Bruno Naef und Paul Wiederkehr zu uns. Das Kollegi delegierte P. Dominik, der kurz und prägnant die heutige Situation von Schule und Konvent zu Sarnen skizzierte. Mit dem Klassenphoto, dem Besuch der Gräber unserer einstigen Lehrer und dem Schlusstrunk für

die Unentwegten in der Metzgern ging eine harmonisch verlaufene Tagung zu Ende.

Piccolo Bossard, Adliswil

Nachtrag:

Den Auftrag der Klasse, dem schwer erkrankten Oscar Erne, v/o Boy, einen Blumengruss in das Spital zu überbringen, konnte unser Freund Guido, v/o Fox, nicht mehr erfüllen, da Boy in der Nacht vor dem Besuch seinem schweren Leiden erlag (R.I.P.). So brachte Guido den Strauss mit einem Kondolenzbesuch der schwergeprüften Gattin, welcher wir an dieser Stelle unser tiefempfundenes Beileid aussprechen.

Unsere Verstorbenen

Josef Marty-Kälin, Brauerei, Einsiedeln

11. Januar 1931 bis 10. November 1990

1.–3. Hd. 1947–1950 (Diplom)

P. Fintan Kümin OSB, Kollegium, Sarnen

5. Juni 1913 bis 10. November 1990

2.–8. Kl. Gym. 1927–1932 und 1933–1935 (Matura), siehe Nachruf

P. Magnus Stöckli OSB, Kloster Muri-Gries, Bozen

5. Oktober 1906 bis 14. November 1990

3.–8. Kl. Gym. 1920–1927 (Matura)

Ludwig von Moos, Dr. jur., alt Bundesrat, Bern/Sachselsn

31. Januar 1910 bis 26. November 1990

1.–8. Kl. Gym. 1922–1930 (Matura)

Alois Schönenberger-von Däniken, Dr. phil., Luzern

15. August 1897 bis 26. November 1990

1.–8. Kl. Gym. 1911–1918 (Matura)

Otto Riesen-Braun, evang. Pfr. i. R., Sumiswald

19. April 1923 bis 30. November 1990

7.–8. Kl. Gym. 1944–1946 (Matura)

Paul Keller-Saladin, Werkzeugschärfer, Emmenbrücke

23. März 1921 bis 3. Dezember 1990

1.–2. Realklasse 1934–1936

Wir empfehlen in das Gedenken der Mitschüler und Freunde:

Dr. Ludwig von Moos, alt Bundesrat, Bern, Vater von Leo von Moos, Staatsanwalt, Sachselsn. – Max Förster-Ammann, Basel, Vater von Dieter Förster-Bigler, Pfäffikon SZ.

Personalnachrichten

Aus unserem Kloster

Am 24. September d. J., am Feste des hl. Rupert, wurde Herr Werner Konrad Jaggi aus Zürich in einer kleinen Feier im Konvent in Gries als

Ehrenkonfrater in unsere klösterliche Gemeinschaft aufgenommen. Herr Jaggi ist Abteilungsleiter am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Er hat sich besonders der Sammlungen unseres Klosters angenommen. In Sarnen erstellte er ein Verzeichnis aller Kelche, ordnete die Stiche neu und baute die Rosenkranzsammlung auf. In Gries leitete er die Einrichtung eines neuen Museums. Als Ehrenkonfrater nimmt Herr Jaggi an allen Gebeten des Konventes teil, und beim Tode werden für ihn dieselben Gebete verrichtet wie für einen Mitbruder. Herr Jaggi sei auch hier ein herzlicher Dank ausgesprochen für sein grosses Wohlwollen, das er dem Kloster Muri-Gries schenkt.

† Dominikus

Examina

Martin Grisiger, Sachseln, hat an der Universität Bern das Staatsexamen als Veterinär mit guten Erfolg bestanden.

Wahlen, Beförderungen und Ehrungen

Prof. Dr. Beat Gähwiler, a. o. Professor für Hirnforschung an der Universität Zürich, wurde mit dem Preis der Hildegard-Doerenkamp-Gerhard-Stiftung für realistischen Tierschutz 1989 ausgezeichnet. – Dr. Hanspeter Andermatt-Kälin, Bern, wurde zum Vizedirektor des Kirchenfeld-Gymnasiums in Bern gewählt. – Herr Pfarrer Willi Gasser in Buochs NW wurde vom Nidwaldner Priesterkapitel zum neuen Dekan gewählt.

Zum Ehebund haben sich zusammengefunden:

Herr Mario Benedetto mit Fr. Christina Öbom aus Schweden
Ihr Heim: Schaffhauserstrasse 232, 8057 Zürich

Glückliche Geburt melden:

Brigitte und Peter Hilfiker-Berchtold, Zürich: Daniela Katharina

Redaktion und Expeditionsgeschäfte: P. Beda Szukics, Kollegium, 6060 Sarnen

Druck und Verlag: Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr

Bezugspreis: Fr. 10.–, Postcheck 60-6875-7 Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 12.–